

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntraies gehalten

Verleger: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei unseren Kundengruppen monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 1.75 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Meyer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Meyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 63.

Donnerstag, den 15. März 1917.

56. Jahrgang.

Wer keine Kriegsanleihe zeichnet, hilft unsern Feinden.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

15. März 1916. In Flandern nahmen die Artillerie-Kämpfe an Heftigkeit zu, sie steigerten sich auch in der Gegend von Roye und nordwestlich von Reims. In der Champagne machten die Franzosen gänzlich erfolgreiche Angriffe auf die deutschen Stellungen an der Straße Euvain, die ihnen viele Beute kosteten. Links der Front wurden Angriffe des Feindes auf den „Toten Mann“ und die Waldstellungen im Reims erstickt. Bei Verdun wurden die feindlichen Gräben zerstört. — In der Front von Honsfont wurden italienische Versuche, gegen die Dobrova Stellung vorzugehen, vereitelt, am Abhang Monte San Michele wurde ein Angriff abgewiesen. Nicht geringes Aufsehen machte der Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes Großadmiral von Tirpitz, der 18 Jahre im Amte gewesen und der außerordentlich viel für den Ausbau der deutschen Flotte getan hat; sein Nachfolger wurde Admiral von Capelle. Das Rücktrittsgesuch des französischen Kriegsministers Briand wurde angenommen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Armentières wurden englische Abteilungen durch Feuer verjagt.

Im Ancre-Gebiet griffen die Engländer nachmittags an Artillerievorbereitung zwischen Aveluy le Petit und Aveluy, nachts nach starkem Feuer beiderseits von Aveluy an; sie wurden verlustreich abgewiesen und 50 Gefangene in unserer Hand.

In der Champagne dauerten die Kämpfe südlich von Reims mit wechselndem Erfolge an. Auf dem Ostufer der Maas scheiterten Vorstöße der Franzosen bei Mézières. Einer unserer Flugposten wurde zurückgeschlagen.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Tretha.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es fand es richtig, vor solch einem furchtbaren Krieg ein Menschenherz durch Versprechungen nicht zu anderen zu leiten, denn man lebte, vielleicht durch unerbittlichen Tod des Soldaten auseinandergerissen, in dem Bewußtsein fort, dem anderen eine falsche, aber über Grab hinaus zu halten. Es gab ja immer noch Menschen, die dies zu tun vermögen, und sie sind Menschen, aber ob für eine in ganz anderem Sinne ernste Amerikanerin das paßte, konnte Kurt nicht wissen, und da er sie liebte und doch gerade in diesem Augenblick sie und sich erst eingehend auf Herz und Nieren prüfen wollte, so betrachtete er den Krieg deshalb gerade als eine willkommenen Zeit, in der beide ausharren mußten. Lieben sie einander dann noch, dann war diese eine echte und gute, und er konnte getrost als ein Mann, der eine bisher aufs äußerste verwöhnte Amerikanerin heimführen. Dann hatte sie das Herz, das ein geachteter Edelmann, wie Kurt es war, brauchte.“

„Kriegsgräuung! — Nein, das paßte für so furchtbare Kriege, die wenigstens noch für eine kurze Spanne ein junges, vorläufig genießen wollen, denn wer weiß, ob sie nicht das herbe Weidloch traf, sich nie im Leben wiederzusehen und im Leben angehört zu haben! — Und dann für die vielen Tausende, die einer wirtschaftlichen Unsicherheit entgegengingen und so wenigstens für sich und die Ihrigen ein kleines, wenn auch kümmerliches Einkommen hatten.“

„Während der Wagen bereits wieder auf dem spiegelglatten Asphaltplaster des Kurfürstendamms dahinrollte, sah Kurt ihre Idee, als Beraterin auf den Kriegsschauplatz zu gehen, wieder auf.“

„Lieben Sie, liebe Ethel, wenn es Ihnen mit Ihrem ausgeprochenen Gedanken doch noch ernst ist, dann gehen Sie morgen einmal zu Papa, der wird Ihnen die

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Lebhafte Vorfeldtätigkeit an mehreren Stellen zwischen Oise und Dnjestr.

An der Narajowka stürmten unsere Stoßtrupps Teile der russischen Stellung, zerstörten ausgedehnte Minenanlagen und führten mit 2 Offizieren und 256 Mann als Gefangenen und mehreren Maschinengewehren und Minenwerfer als Beute zurück.

Bahnhof Radziwillew, nordöstlich von Brody, wurde ausgiebig mit Bomben beworfen.

Von der

Front des Generaloberst Erzherzog Josef und der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

ist nichts besonderes zu melden.

Mazedonische Front.

Mehrere französische Vorstöße zwischen Ostirida- und Prespa-See blieben ergebnislos; auch starke feindliche Angriffe nordöstlich und nördlich von Monastir schlugen fehl. An beiden Stellen erlitt der Gegner erhebliche Verluste.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Tauchbootkrieg.

Berlin, 14. März. (W. T. B. Amtlich.) Neuerdings sind von unseren U-Booten 17 Dampfer, 2 Segler und 3 Fischdampfer von insgesamt 48 150 Br.-R.-T. versenkt worden. Eines der U-Boote hat außerdem einen feindlichen kleinen Kreuzer mit 3 schrägen Schornsteinen und ein als U-Boot-Falle eingerichtetes Spezialschiff Q 27 vernichtet. Von letzterem wurde ein Leutnant, ein Deckoffizier und vier Mann gefangen genommen, darunter ein schwer Verwundeter.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Torpedierung des „Thorstad“.

London, 14. März. (W. T. B.) „Weekly News“ melden aus Cork (Irland): „Thorstad“, das Schiff des belgischen Hilfskomitees, ein norwegisches Fahrzeug, wurde von einem deutschen Unterseeboot bei Wilhelmshafen ohne Warnung versenkt. Der Kapitän erklärte, daß die Deutschen die Hilfsabzeichen auf beiden Seiten des Schiffes deutlich sehen konnten; er hat den deutschen

Wege weisen und ebenen, jomut es angeht. Ich jurte nur, unser Generalstab wird dafür kein Verständnis haben, da man eben in Heeresangelegenheiten bei uns keine Frauen duldet. Immer hin: Versuchen Sie es!“

„Ich danke Ihnen, lieber Kurt“, sagte sie. „So, und da sind wir ja gleich an meinem Hotel — So, und nun warten Sie, bitte, hier im Besesszimmer einen Augenblick!“

Nach wenigen Minuten war sie wieder da, händigte ihm das Bild aus und fragte:

„Wann geht Ihr Zug?“

„Morgen früh punkt acht Uhr ab Potsdamer Bahnhof!“

„Ich bin da! Auf Wiedersehen!“

Ein Handkuss, und er schritt, teils hochbeglückt und doch wieder Trauer im Herzen, sich von dem herrlichen Mädchen trennen zu müssen, davon.

Am anderen Tage reiste Kurt ab. Alle waren sehr zeitig, fast eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges, am Bahnhof, nur Ethel nicht. Der Schaffner rief bereits, da es nur noch fünf Minuten bis zum Abgang des Zuges war, „Einsteigen!“ da erschien sie und reichte ihm nur herzlich die Hand.

„Gott mit Ihnen, lieber Kurt! Ich denke immer an Sie.“

Er gab keine Antwort, drückte nur fest und innig ihre Hand, dafür aber glühten seine Augen: „Ich liebe dich!“

Nach ein Kuß getauscht mit Vater, Mutter und Schwester, dem Alten hatte er zugerufen: „Papa, nach dem Kriege nehme ich Sie!“ dann sprang er in den Zug, und fort donnerten die Räder und trugen auch ihn auf ihrem Wege einer ehernen Zeit entgegen.

„Man soll nie rückwärts schauen, sondern stets den Blick nach vorwärts richten“, meinte der Oberst; „noch leben wir im Ungewissen, was kommt, und das ist wenig angenehm. Hoffentlich fällt bald der Entscheid!“

Doch noch eine volle Woche sollte es dauern, bis man klar sah, dann aber folgte Schlag auf Schlag, und als dann am 3. August 1914 Kaiser Wilhelm das deutsche Volk aufrief zum Kampf und zum Siege, da erlang es wie ein einziger Donnerhall, der doch die ganze Welt für einen Augenblick aufhorchen ließ:

Befehlshaber, die Boote zu schleppen. Doch gab dieser keine Antwort, er sei vielmehr weggefahren und habe zu feuern begonnen. Einige Geschosse seien in gefährlicher Nähe der Boote gefallen. Zwei Boote mit etwa 30 Mann werden vermisst. Der „Thorstad“ ist das Schiff, das am 29. Mai 1914 den Dampfer „Empress of Ireland“ bei einem Zusammenstoß in den Grund bohrte. — (Anmerkung des W. T. B.: Allem Anschein nach ist die Versenkung im Sperrgebiet erfolgt, dann aber war es kein ungewarntes Versenken, da vor dem Versenken des Sperrgebietes grundsätzlich gewarnt ist und die Schiffe, die das Sperrgebiet befahren, sich der Gefahr aussetzen.)

Der Luft-Krieg.

Berlin, 13. März. (W. T. B. Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge griffen am 12. März 2 russische Zerstörer der Baty-Klasse, die sich im Anmarsch auf Konstanza befanden mit Bomben an und zwangen sie zur Umkehr. Zwei Bombentreffer wurden auf dem Vor- und Hinterschiff von einem Zerstörer einwandfrei brobracht.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 14. März. (W. T. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 13. März. An der Tigris-Front zogen sich unsere Truppen nach einem Kampfe südlich Bagdad zurück und nahmen zwischen Bagdad und Samarra eine neue Stellung ein. An der Kautajus-Front wurden starke russische Erkundungsabteilungen überall abgewiesen. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Ein Dankeslaß des Großherzogs von Hessen.

Darmstadt, 12. März. An meine Hessen in Heer und Flotte! Durch Gottes Gnade ist es mir heute vergönnt, die fünfundsiebenzigste Wiederkehr meines Regierungsantritts zu begehen. Dieser Gedenktag fällt in eine ernste Zeit, die von jedem an seiner Stelle volle Eingabe an die heilige Sache des Vaterlandes fordert. Ihr, an die des Kaisers Ruf zu den Fahnen ergangen ist, habt euch der schweren Aufgabe des Krieges gewachsen gezeigt. Mit Dank und Anerkennung gedenke ich daher heute meiner unter den Waffen stehenden Landesfinder die vor dem Feind und in der Heimat unsere Ehre und unser Dasein schützen. Dankbarkeit erfüllt mich zugleich für die Tapferen, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben. Das Los ihrer Hinterbliebenen, sowie der durch Verwundung und Krankheit Geschädigten zu lindern, betrachte ich, gestützt auf die opferwillige Mitarbeit meines Volkes, als meine vornehmste Pflicht. Als erneutes äußeres Zeichen meiner Anerkennung für die ruhmvollen Kriegstaten meiner Hessen habe ich heute das Kriegsehrenzeichen in Eisen

„Rache! Zu den Waffen!“

Kriegszustand! — Mobilmachung! — Ausmarsch! Run gab's kein Halten mehr.

Kaiser und Volk waren eins! Vorwärts, dem Feinde entgegen! und jubelnd erklang das Kaiserwort:

„Und nun wollen wir sie dreschen!“

Herrgott ja, das Wort verstanden alle! Dreschen, feste verhaufen wollten die deutschen Männer die weissen Brüder, die falschen Schulte überm Kanal und die grausamen Asiaten aus Bäterchen Jars Niesenreich! O, sie alle sollten schon gegerbt werden! Wenn das Fell juckt, dem muß man's ein wenig abledern, na, und das wollten unsere feldgrauen Jungs schon besorgen.

Und ehe sie auszogen, da hand mancher im schlichten Feldgrau noch am Altar, der die Hand zum Bunde zu reichen, die ihn liebte! Wer wußte, ob sich ja ihre liebenden Augen je wieder ineinander versenken oder die Hände ineinander verschlingen würden?!

Da waren auch zwei ganz junge Menschenkinder, die sich liebten und gemeinsam die Tage des Erwachens des deutschen Volkes erlebt hatten: Walter und Trude! Niemand hatte so recht in dieser stürmischen Zeit auf sie geachtet, und dies schlaue Pärchen hatte sich auch nirgendwo vorgebrängt, sondern war froh gewesen, mit sich und seiner heißen Jugendliebe allein sein zu können.

Da kam in all die herrliche Begeisterung doch etwas hinein, von dem die beiden gar nicht gedacht hätten, sich irgendwelche Gedanken machen zu müssen. Witten hinein in die Arienbegeisterung mischte sich da nun ein Gefühl der Beklemmung. Hinein in die köstliche erste Jugendliebe mit all ihrer kaum zu beschreibenden Süßigkeit (schlich leise, ganz leise, etwas Neues: der plötzliche furchtbare Ernst des Lebens mit dem Sterben im Hintergrunde! Beides nebeneinander. Daran hatten weder Walter noch Trude gedacht! Und dennoch wieder war es ein so schönes, ja fast bezauberndes Gefühl, sich sagen zu müssen: So jung und vielleicht schon dem Tode geweiht.

Ein schmerzhaft-lüßes Weh durchzitterte Walters Herz, als er nun zu Trude sagte:

„Sterben müssen! Run ja, kleine, dafür bin ich Soldat! Daran müssen wir immer denken!“

gestiftet. Ich will es heftigen Staatsangehörigen, die sich bei andauernder Betätigung in vorderster Kampflinie durch Tapferkeit ausgezeichnet und ihr Blut vergossen haben, auf Vorschlag ihrer Vorgesetzten und auf Grund besonders ergehender Bestimmungen verleihen. Mit meinem Volk will ich mich eins in der festen Zuversicht, daß die Söhne des Hessenlandes, wie sie des alten Ehrentums der „Blinden Hessen“ bisher sich würdig gezeigt haben, so auch fernerhin in Pflichttreue und Tapferkeit dazu beitragen werden, den deutschen Waffen den Sieg, unserem geliebten deutschen Vaterland einen ehrenvollen Frieden zu erringen.

Ernst Ludwig.

Die Erregung in Russland.

Amsterdam, 14. März. (W. Z.) Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Petersburg: Am Samstag nachmittag herrschte große Aufregung auf den Straßen. Kavalleriepatrouillen durchzogen die Stadt nach allen Richtungen. Die Menge jubelte den Truppen zu und die Soldaten der Menge. Die ganze Angelegenheit hätte nicht so gefährlich ausgesehen, wenn nicht die Leute Hundstaus vor den Frontläden gestanden hätten, aber durch die Anwesenheit tausender wartender erhielten die Lebensmitteldemonstrationen ein ernsthaftes Aussehen. Die Läden in den äußeren Vierteln und in den Fabrikvierteln wurden ernsthaft beschädigt. Aus Moskau liegen noch keine Berichte vor. Dort muß die Lebensmittellieferung ernsthafter gewesen sein als in Petersburg.

Was geht in Russland vor?

Stockholm, 14. März. (W. Z.) In Schweden aus Russland eintreffende Meldungen schildern die hochgehende Erregung der Massen in Petersburg, welche fast wie offene Revolution anzusehen gewesen wäre. In der ganzen vergangenen Woche herrschte in der Mehrzahl der Fabriken Streik. Die Arbeiter begaben sich in die Fabriken, nahmen jedoch nicht die Arbeit auf. Überall fanden geheime Arbeiterversammlungen während der ganzen Woche statt. Außerdem wurden allenthalben in der Stadt die Lebensmittelgeschäfte geplündert, was die Polizei stillschweigend duldet. Nur in den Vierteln am Zarskoje Seloer Bahnhof schritt die Polizei ein, wobei die Masse sich auf die Schutzleute stürzte und sie mißhandelte. Am Donnerstag verließen jedoch die streikenden Arbeiter die Fabriken und strebten in dichten Massen unter den Rufen: „Nieder mit dem Zaren! Gebt uns den Frieden!“ dem Stadtzentrum zu. Am Bolscheprospekt, dem Samsoniempispropekt und anderen Hauptstraßen jedoch wurden sie von schießenden Polizisten in großen Massen empfangen. Zahlreiche Arbeiter wurden getötet. Dies war das Signal des allgemeinen Aufstands.

Deutschland.

Berlin, 14. März.

Das Abgeordnetenhaus überwiegt gestern zunächst das Eisenbahn-Kurssteuergesetz der Staatshaushaltskommission und führte dann die Beratung des Eisenbahn-Gesetzes zu Ende. Weiter wurden nach kurzer Debatte erledigt: Der Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung.

Solales.

Weilburg, 15. März.

Das Eisenerz wurde verliehen: Dem Unteroffizier Jakob Jung aus Alshausen, beim Reg.-Inf.-Regt. Nr. 222. — Referent Wilhelm Steinbach aus Niederbiehl, beim 2. Pion.-Bat. Nr. 21.

Fürs Vaterland gestorben: Gefreiter Wilhelm Ratz aus Runkel. — Adolf Wagner aus Hasselbach. — August Behnhausen aus Weilmünster. — Ehre ihrem Andenken!

Auf die im Anzeigenteil der heutigen Nummer unseres Blattes sich befindende „Kriegsverordnung über

„Eier“ machen wir unsere verehrten Leser ganz besonders aufmerksam.

II. Kriegsanleihezeichnung gegen Patenzahlung. Von einer ganz besonders glücklichen Einrichtung zur Förderung der Kriegsanleihe, besonders in Schulen, beabsichtigt der hiesige Vorschuss-Verein Gebrauch zu machen, worüber wir folgendes berichten können: Mit Genehmigung der Eltern zeichnen die Schüler deutsche Kriegsanleihe, nicht unter 100 Mark. Der Vorschuss-Verein zu Weilburg beschafft die geeigneten Anleihestücke für jeden

Heute

beginnt für uns Dahelingebliebenen von neuem die Möglichkeit, unsern Brüdern und Schwestern im Felde zu helfen und das siegreiche Ende des Krieges zu beschleunigen!

Verwandelt Euer Geld in U-Boote,

in Stacheldraht, in Geschütze und Granaten, in Maschinengewehre und Patronen, und Ihr erhaltet dadurch das Leben unsrer Helden an der Front!

Es gilt, unsern Feinden durch das Anleihe-Ergebnis zu beweisen, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft ungeschwächt ist, damit sie den Mut und die Hoffnung verlieren, uns jemals niedergzingen zu können!

Leihe jeder, soviel er kann, dem Vaterlande, jeder nach seinen Kräften: der Reiche viel, der Ärmere weniger; fehlen darf keiner!

Auf zur Zeichnung der 6. Kriegsanleihe!

einzelnen Zeichners sofort und behält sie bis zur vollständigen Bezahlung in Verwahrung. Die Bezahlung der Kriegsanleihe geschieht nicht sofort sondern in jährlichen Raten. Der Zeichnungspreis beträgt 98 Mk., welche wir folgt zu zahlen sind. 7 Jahre lang je 12 Mark = 84 Mark. Der Rest für die Patenzahlungen beträgt in 7 Jahren 14 Mark, so daß die gezeichnete Kriegsanleihe mit 98 Mark vollständig bezahlt ist, wonach dann das Anleihestück dem Zeichner von dem Vorschuss-Verein ausgehändigt wird. (Zur Vereinfachung der Rechnung verzinst die Genossenschaft je 12 Mark fürs Jahr mit 50 Pfennig.) Selbstverständlich kann auch

„Ich sehe, ich muß mich hüten! Ich tue es nur schweren Herzens, denn so etwas muß eigentlich der Mann machen! Na, um des lieben Friedens willen, es sei: Geh also, und rufe mich rechtzeitig!“

Trude suchte ihren Papa, der schon in seinem feldgrauen Rock in einem der kleinen Salons saß und die Karten von Frankreich studierte.

„Aha, er ist allein! Na, dann los! Walter sah in der Schweife im großen Besuch und rauchte eine Zigarette, bezugte aber, daß er ein sehr guter Beobachtungsoffizier werden mußte, denn er ließ Trude keine Sekunde aus den Augen.“

„Jetzt ging's da vorne los.“

„In Tag, Papachen! Bist du auch mal wieder zu Hause?“

„Ja, gu! mal einer diese freche Ramsell Landstreicherin an! Treibt sich selbst den lieben, langen Tag mit ihrem Galan, dem Herrn Leutnant in spe, herum und erdreistet sich noch, so ihren alten Vater anzureden.“

„Aber, Herzenspapachen, so 'ne große Zeit erlebt man doch nur ein einziges Mal. Ja, und da muß man doch nach Möglichkeit bei allem dabei sein! Oder hast du uns mit nach Berlin genommen, daß wir nur im Hotel sitzen und höchstens mal die Wache aufziehen sehen?“

„Ree, Kind, wech Jott, nich! Aber nu sag' mal bloß, wo steckt denn der zukünftige Herr Leutnant? Mit der Kavallerie scheint's leider nicht zu werden! Ich hatte im Militärkabinett gebeten, ihn mir in mein Regiment zu geben; der Wunsch wurde mir glatt abgeschlagen, die Herren Radierer kämen alle zur Infanterie! Hm, tut mir leid um den Landrat und den lieben Jungen, habe ihn ins Herz geschlossen, wie meinen Sohn!“

„Soooo? Wie deinen Sohn?“

„Ja, min Döchtling! Warum nicht?“

„Aber gewiß, Papachen, warum nicht!“ echote diese nichtsahnendste aller Töchter, um dann ganz unvermittelt zu sagen: „Ja, wir haben schon viel gesehen.“

„Glaube ich dir aufs Wort!“

„Nur noch keine Kriegstraumung! Die muß doch so schön und feierlich sein!“

Kriegsanleihe in größeren Beträgen auf diese Weise zu zeichnen; natürlich erhöht sich dann die Abschlags-Rate. An dieser Zeichnung gegen Patenzahlung können sich allerdings auch Erwachsene beteiligen wie in bisheriger Weise: Die Nassauische Landesbank mit Mk. 5 Millionen, die Nassauische Sparkasse mit Mk. 20 Millionen, der Bezirksverband Regierungsbezirk Wiesbaden mit Mk. 5 Millionen.

Der 78. Feldbergturntag fand am 11. März in dem Vereinssaal der „Frankfurter Gemeinde“ statt. Obmann Kleber, Viebrich gab über die Feldbergfeste der Jahre 1914, 1915 und 1916 das Barvermögen des Feldbergvereins aus dem Jahre 1916, wovon 1000 Mark zur Zeichnung von Kriegsanleihe abgehoben werden sollen. Der Antrag des Ausschusses, auch dieses Jahr ein Feldbergfest zu halten, wird einstimmig beschlossen, und der 29. bestimmt. Festbeitrag für jeden Turner 1.50 Mk. Art der Übungen werden festgesetzt: Laufen über Meier, Weitpringen ohne Brett, Kugelstoßen 5 Meter die untere Stufe, 10 Meter die obere Stufe, Wurfübungen. Es wird in zwei Stufen geturnt. Mannschafskämpfe um das Wölflinger Horn und Jahnschild sollen ausgeschrieben werden.

II. Weitere Einstellung der Jagd-Heizung. Die zwischen Frankfurt und Uffingen, Frankfurt-Wächtersbach, Frankfurt-Stöckheim, Höchst-Soden, Gießen-Geinheim, Gießen-Dillenburg, Gießen-Limbach, die Westermühl, ferner Gemünden-Elm-Schlichtern, Gemünden-Hausen, ebenso in umgekehrter Richtung werden von nun an bis auf weiteres nicht mehr geheizt.

Bermitteltes.

Philippstein, 14. März. Dem Gefreiten Rosenthal von hier wurde am 8. d. M. das Eisenerz 2e Klasse verliehen.

Weilmünster, 14. März. Dem Gefreiten Jung von hier, beim Feldart.-Regt. Nr. 9, Batterie, wurde für ganz vorzügliche Leistungen das Eisenerz 2e Klasse verliehen und vom Regimentskommandanten persönlich überreicht.

Eisenbach, 14. März. Die gewaltig die Preise gestiegen sind, dafür bietet die vor einigen Jahren abgehaltene Versteigerung des Nachlasses des verstorbenen Pfarrers Langenhof einen interessanten Einblick in den Weinbau. Der Pfarrer Langenhof, früher Kaplan in Osnabrück, hatte den Weinbau lieb gewonnen. Als er Pfarrer von Eisenbach geworden war, legte er auf dem sonnigen Hügel hinter der Kirche auf eigene Kosten einen etwa 4 Hektar großen Weinberg an. Derselbe rentierte sich nicht. Selten gab er einen genügenden Ertrag und Wein war nicht von hervorragender Qualität. In Nachfolge des Pfarrers befanden sich nach etwa 4 Jahren Viter Eisenbacher, eigenes Gewächs. Bei der Versteigerung, zu der sich auch auswärtige Gastwirte eingeladen, wurde ein Erlös von 2.800—3 Mk. erzielt. Der Versteigerer hat seinen ganzen Nachlass der Kirchengemeinde vermacht.

Frauenstein, 13. März. Noch sind die Leichen der vier Schweine nicht ermittelt, und schon wieder hier ein schwerer Diebstahl begangen worden. In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe in den Stall Landwirts Georg Herborn ein und stahlen einen im Alter von einem Jahr. Haus und Stall wurden ein wenig als erstes Gebäude am Ortsausgang Schierstein. Die Diebe führten das Tier in die Gasse und schlachteten es hier ab. Kopf, Eingeweide, Füße ließ man am Schlachthof liegen.

Frankfurt, 13. März. Nach fünfjähriger Zeit wurde jetzt der große Neubau des Justizgebäudes vollendet. Das Gebäude ist mit dem sogenannten Justizpalast durch zwei Hängebrücken verbunden. Der Neubau, der in diesen Tagen bezogen wird, ist die Zivilprokuratorie, die Aufsichtsbehörde des Landgerichts, die Prokuratordienste des Land- und

„Ist sie auch! Na geh doch hin! Nimm dir den mit, der ist ja doch immer, wo du bist. Wer weiß, lange noch? Dann kommt er ins Regiment, und geht's gar schnell ins Feld!“

„Als Leutnant?“

„Ja, als Leutnant!“

„Hm, wie wär's, Papa,“ und ehe sie sich noch Schmeichelei an ihn herandrängte, gab sie dem alten Walter ein Zeichen, zu kommen, „wenn du und wenn wir zu 'ner Kriegstraumung gehen, dabei wäre ich!“

„Wieso“, fragte immer noch vollkommen ahnungslos der Oberst, — jetzt trat Walter ein und sagte, vor dem alten Herrn stramm stehend:

„Um der Kriegstraumung von Fräulein Gertrud Buffow und dem Portepes-Unteroffizier Walter von der demnächst Offizier wird, beizuwohnen“, fiel nun ein und setzte hinzu: „Ich bitte gehoramt um Genehmigung von Herrn Oberst!“

„Ja, und dann ist dein Wunsch schnell erfüllt, Walter — dein Sohn“, sagte Trude prompt hinzu.

„Ja — ja, seid — ihr — denn — beide — der Rottiere der Alte und ich die beiden vor ihm stehen mit fast entgeistertem Gesicht an.“

„Rein, Herr Oberst!“ riefen Trude und Walter aus einem Rucke, dann sagte sie ruhig und einfach:

„Papa, lieb haben wir uns schon lange! Wir haben wir uns es auch! Ja, geküßt haben wir uns schon sehr oft, ja, na und da fehlt nur noch aller Segen! Gebt ihn uns! Sieh mal, in so 'ner Zeit mußst du nicht kleinlich sein!“

„Du bist doch sonst so fürs Draufgehen und liebste Menschen nicht. Was ist denn auch dabei? Du bist auch nicht viel älter sind als wir, lassen sich auf des feierlichen Erlasses Kriegstraumen! Der Kaiser solche Verfügungen nicht zum Spaß! Seine Befehle ausgeführt werden!“

„Jamohl, Herr Oberst, so steht es auch in den Artikeln!“

„Junge — Wadel — ihr macht mich ja toll! Wie kommt ihr denn nur auf diese verfluchte Idee?“

„Ja, wie kommt man darauf?“ fragte Trude

Landesgerichts, die Oberstaatsanwaltschaft, die Justiz-
verwaltungsämter und die Justizhauptkasse ihr Heim.
Darmstadt, 14. März. Aus Anlaß seines
hundertjährigen Regierungsjubiläums hat der
Großherzog allen Schulkindern Hessens sein Bild mit
Brosche überreichen lassen. Das wohlgeordnete
Bild stellt den Großherzog in der Generaluniform
des Leibgarderegiments dar und trägt die Widmung:
„Großherzog von Hessen zum 13. März 1917. Groß-
herzog von Hessen“.
Auch jedem Lehrer an den hessischen Schulen
wurde ein Bild übergeben. Die Großherzogin läßt aus
Anlaß des Regierungsjubiläums zugunsten der allge-
meinen Kriegsfürsorge jeder Schulkasse ein künstlerisch
gearbeitetes Holztäfelchen zur Nagelung überreichen. Die
Nagelung steht einige Nägel zum Preise von 1 Mark,
eine größere Anzahl zu je 10 Pfennigen, und die Mehr-
zahl zum Preise von 10 Pfennigen für je vier Nägel
aus. Der Gesamtvertrieb eines voll genagelten Täfelchens
stellt sich auf 17,50 Mark.
Eisen, 14. März. (W. B.) Die Firma Fried-
rich Krupp, A.-G., beteiligt sich an der sechsten Kriegs-
anleihe wiederum mit 40 Millionen M.

Erleichterungen für die Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nass. Landesbank und Nass. Sparkasse.

In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische
Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Mög-
lichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu be-
teiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank
Entscheidungen getroffen, welche eine solche Beteiligung
möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten
sind es in erster Linie die Sparer, die in der Lage und
bereits sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die
Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf
Einbehaltung der Ründigungsfrist, falls die Zeichnung
bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren und
Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt
erfolgt.

Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches
geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und
zwar bereits am 31. März d. J.

Um auch denjenigen, die z. B. nicht über ein Spar-
kassenbuch oder über bare Mittel verfügen, solche aber
in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung
an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen
Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen
Sparkasse begeben werden können, zu dem Zinssatz der
Darlehenskasse (5%), gegen Verpfändung von Landes-
bank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinssatz von
5 Prozent gewährt. Dagegen können Hypothekengelder
zum Zweck der Zeichnung nicht zur Verfügung gestellt
werden, da sich der Hypothekendarlehn nicht für solche
Zwecke eignet und die zur Verfügung stehenden Mittel
zur Befriedigung des normalen Hypothekendarlehens be-
reithalten werden müssen.

Die Nassauische Landesbank nimmt die Kriegsan-
leihe unentgeltlich bis zum 31. Dezember 1919 in Ver-
wahrung und Verwaltung (Hinterlegung) und löst die
Zinsscheine sämtlicher Kriegsanleihen ebenfalls unent-
geltlich bei ihren 200 Kassen ein.

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur
bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wies-
baden (Kleinstraße 44), sondern auch bei sämtlichen 28
Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen der Nassau-
ischen Sparkasse, sowie bei den Kommissaren und Ver-
tretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt er-
folgen.

Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsan-
ordnungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungs-
frist zusammenzudrängen, damit eine ordnungsmäßige
Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird.

Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank
und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27
bis 28 Millionen M.

„Auf Grund des kaiserlichen Erlasses“, sagte Walter
zu den Kindern.

„Kinder, wenn Mutter, und Walter, wenn deine
Tante nicht dagegen haben, dann meinestwegen! Ich bin
ein kleiner Mensch gewesen, ja und: „Jung ge-
weht, hat nie gereut!“ — Na, da nimmst du und — ist
auch niemand hier?“

„Nein, Herr Oberst-Papa, ich habe bei meinem Ein-
treten die Tür wohlweislich geschlossen — vorher mußte
sie aufbleiben, damit ich das Zeichen von Trude sehen
konnte.“

„Oh, ihr Bande, so'n abgekartetes Spiel habt ihr mit
mir gespielt! Einfach toll! Na aber nun zeigt mal, wie
sieb ihr euch habt, und gebt euch einen Kuß!“
Trude und Walter waren nicht blöde, das ließen sie
sich nicht zweimal sagen, und als sie nach recht ausge-
legtem Zeigen ihrer Kunst die Lippen voneinander lösten,
sagte der Oberst weh:

„Ach Gott! Die Jugend! — So, und nun mit-
marschier zu Mutter!“

Glückselig, daß diese an sich doch recht heikle
Sache so famos abgelaufen war, schlossen sich die beiden
glücklichen jungen — „Brautleute“ dem noch immer topf-
schüttelnd voranschreitenden Papa an. In dem Salon,
der zwischen dem Schlafzimmer der Eltern und dem Trudes
lag, hieß er sie, sich ganz still zu verhalten, er wolle
Mutter, die ein wenig ruhte, erst vorbereiten.

Als dann, nach Verlauf von etwa zehn Minuten,
Frau Hermine lächelnd im Türrahmen erschien, da wußten
die beiden: Sie hatten geglaubt! Trude lag, halb lachend,
halb weinend, der Mutter um den Hals, und der frisch-
gebackene Kadett-Brautigam küßte stürmisch die dargebotene
Hand der zukünftigen — Schwiegermama!

Während sie sich unterhielten, sah Papa Buffow be-
reits am Telephon, das im Zimmer war, und hatte bald
den dringenden Anruf mit seinem Freunde Klugow.

„Al! Sind Sie selbst da, mein lieber Herr v. Klugow?“
— Ja? — Na, schonen Sie! Hören Sie mal, mein bester
Herr Vatter, lassen Sie doch, bitte, mal schnell Ihre
verehrte Gattin neben sich rufen, denn das, was ich Ihnen

Millionen Mark, bei der zweiten Kriegsanleihe 42 Mil-
lionen Mark, bei der dritten Kriegsanleihe 48 Millionen
Mark, bei der vierten Kriegsanleihe 46 1/2 Millionen
Mark und bei der fünften Kriegsanleihe 46 Millionen
Mark, insgesamt also 209 1/2 Millionen Mark, einschließ-
lich der namhaften Beiträge, die von dem Bezirksverband,
der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, der Nassau-
ischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst ge-
zeichnet wurden. Für die sechste Kriegsanleihe ist für
dieses Institut der gleiche Zeichnungsbetrag vorgesehen
wie bei den früheren Anleihen. Es darf erwartet werden,
daß auch die Bezirksangehörigen sich wiederum in
gleicher Weise wie bei der letzten Anleihe an der Zeich-
nung beteiligen und damit dem Vaterland einen wich-
tigen Dienst leisten, sich selbst aber eine glänzende Ka-
pitalanlage sichern.

Aber die neueingeführte Kriegsanleihe-Versicherung,
durch die dem einzelnen Zeichner die Möglichkeit ge-
boten wird, ohne augenblickliche Mehraufwendung den
fünftfachen Betrag zu zeichnen, wird noch ausführlich
berichtet werden.

Der weite Weg.

Ihr, die Ihr um die Abendtische sitzt,
Ihr alle, die Ihr friedlich seid zu Haus,
Ihr wißt es niemals, wie unendlich weit
Der Weg zu Euch ist von dem Felde aus.

Das mißt sich nicht in Kilometern ab,
Das gibt sich nicht in Reisetagen an;
Das ist so weit, wie keiner unter Euch
Sich jemals ganz entfernt nur denken kann.

Ihr fühlt es nie, wie zwischen Euch und uns
Ein Weltentil liegt, das Ihr niemals spürt.
Hier liebt man nicht, wie man daheim geliebt,
Hier haßt man anders als man dorten haßt.

Was Euch, weiß Gott, wie groß und wichtig scheint,
Das ist für uns zu winzig, um zu sein,
Hier geht's um's Letzte, und um das zu sehn,
Ist das Erleben dorten viel zu klein.

Das ist's was uns so oft hier draußen quält,
Das schlägt bei uns die wehsten Saiten an,
Dah auch die bestgemeinte Liebe nie
Mit uns das Leben seelisch teilen kann.

Fritz Gänger (Westfront.)

Letzte Nachrichten.

Darmstadt, 15. März. (W. B.) Aus Anlaß
seines 25jährigen Regierungsjubiläums nahm der Groß-
herzog gestern vormittag die Beglückwünschungen der am
Hofe beglaubigten Gesandtschaften im Namen ihrer
Herrscher, sowie der Hofbeamten und der Militär- und
Zivilbehörden entgegen. Staatsminister Dr. v. Squald
sprach im Namen des Staatsministeriums Glückwünsche
aus, für die der Großherzog in folgenden Worten
dankte: Ich danke Ihnen für die treuen Wünsche zu
dem heutigen Erinnerungstag. Es ist mir ein Be-
dürfnis, Ihnen hierbei meine warmste Anerkennung für
die Pflichttreue, aufopfernde Arbeit auszusprechen, die
Sie und die gesamte Beamten- und Vorgesetzten des
Landes besonders in der schweren Kriegszeit geleistet
haben. Ich schöpfe daraus die Zuversicht, daß es mit
Ihrer Hilfe gelingen wird, das Land nach Friedensschluß
einer glücklichen Zukunft wieder zuzuführen. Ober-
bürgermeister Dr. Gläffing überbrachte die Glückwünsche
der Städte Darmstadt, Mainz, Biebrich, Offenbach und
Worms. Es folgten Beglückwünschungen der Hoch-
schulen, der Landesbehörden und der Berufsstände, der
evangelischen und der katholischen Kirche und der
israelitischen Gemeinden. Sodann wurde durch die
Präsidenten der beiden Kammern dem Großherzog die
Jubiläumsspende, die zur Erbauung eines Erholungs-
heims für hessische Krieger dienen soll, mit Glückwünsch-
ansprüchen überreicht.

zu sagen habe, müssen Sie mit mir sofort veredeln!
Ja? — Gut! Na, dann kann ich Ihnen zunächst sagen:
Ich bin wieder zum Kommandeur meines alten Kürassier-
Regimentes ernannt worden! — Sie gratulieren? — Na
ja doch — danke, danke! Wie's hier aussieht? — Famos
einfach! Donnerwetter noch mal, ist das 'ne Stimmung
im Volke! Einfach großartig, glänzend! Ich komme vor
lauter Bewunderung gar nicht mehr zum Fluchen! —
So, Ihre liebe Frau ist da! Na schön! Stehen Sie
oder sitzen Sie? — Sie stehen! Dann, bitte, nehmen
Sie erst mal Platz, und dann halten Sie sich mit der
freien Hand noch fest! Also jetzt geht's los: Neben mir
sitzen zwei graue Sänder, meine Tochter Trude — sie
lacht ganz frech, nichts Neues an ihr, und — Ihr Sohn,
der Herr Kadett und demnachstiger — Leutnant Walter.
Weiter nichts, sagen Sie, na nu kommt's: Die bei-den-
ha-ben-sich-eben-verlobt! — Sitzen Sie noch auf
Ihrem Stuhle und ist Ihre Gattin noch nicht in Ohn-
macht gefallen? —

Nein! — Na, dann sagen's ihr erst! Meine Frau
kühlt eben hier neben mir das Brautpaar! Aha, Sie brauchen
'ne Pause! — Gut! —

Wieder da? — Na, dann sagen's ihr erst! Meine Frau
kühlt eben hier neben mir das Brautpaar! Aha, Sie brauchen
'ne Pause! — Gut! —
Wieder da? — Na, dann sagen's ihr erst! Meine Frau
kühlt eben hier neben mir das Brautpaar! Aha, Sie brauchen
'ne Pause! — Gut! —
Wieder da? — Na, dann sagen's ihr erst! Meine Frau
kühlt eben hier neben mir das Brautpaar! Aha, Sie brauchen
'ne Pause! — Gut! —

Stimmt, mein Herr, dreifaches Gespräch dreifache
Tage neun Emm! ries lachend die Telephoname.
Am zweiten Tage fand tatsächlich in der schönen
Kirche der Haupt-Kadettenanstalt eine Trauung statt, wie
sie in den Annalen der Geschichte des Kadettenkorps noch
nicht zu finden war: Ein Volle — Epithame für die
Selektaner — wurde mit einer siebzehnjährigen Dame
freisaastraut.

Fulda, 15. März. Nach siebentägiger Verhand-
lung wurde gestern Nachmittag gegen 5 Uhr das Urteil
im Ebender-Prozess gefällt. Die angeklagten Zigeuner
Wilhelm, Hermann und Ernst Ebender wurden wegen
Mordes an dem Förster Romanus zum Tode und bäu-
ernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.
Gegen Wilhelm Ebender wurde weiter wegen Mord-
versuchs an dem Gendarmen von Birk und dem Bauer
Wehner zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehr-
verlust, gegen Hermann Ebender wegen desselben Ver-
lusts auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust
erkannt.

Berlin, 14. März, abends. (W. T. B. Amtlich.)
Im Westen bei regnerischem Wetter ruhiger Tag. Im
Osten lebhaftere Artillerietätigkeit bei Przegany. Neue
Ententeangriffe beiderseits des Vrespa-Sees scheiterten.

Berlin, 14. März. (W. B.) Der bisherige deutsche
Botschafter in den Vereinigten Staaten, Graf Bernstorff
und Gemahlin trafen gestern abend 8 Uhr 25 in Be-
gleitung der Botschaftsräte Prinzen Hohenfeld und Daniel
von Hahnhausen sowie des Legationssekretärs v. Bie-
tinghoff und deren Gemahlinen auf dem Stettiner
Bahnhof ein. Ferner sind der Verweiser des General-
konsulats in New York, Hoffmeister, die deutschen Kon-
sule aus den Vereinigten Staaten und das gesamte
Botschaftspersonal, zusammen etwa 150 Personen, mit
dem Botschafter angekommen.

Petersburg, 14. März. (W. B. Nichtamtlich.)
Meldung der Petersburger
Telegr.-Agentur. In Petersburg ist
die Revolution ausgebrochen.
Ein aus 12 Dumasmitgliedern bestehender
Exekutiv-Ausschuß ist im Besitze der Macht.
Alle Minister sind ins Gefängnis geführt.
Die Garnison der Hauptstadt, 30 000
Mann, hat sich mit den Revolutionären
vereinigt. Am Donnerstag (Mittwoch)
am 3. Tage der Revolution war die Ord-
nung in der Hauptstadt wieder hergestellt.
Der Deputierte Engelhardt ist vom
Ausschuß zum Kommandanten von Peters-
burg ernannt worden.

Stockholm, 15. März. (W. B.) In Rostow am
Don (Südrußland) zersprang der Festessel einer Bade-
anstalt. Das halbe Gebäude brach zusammen. 12 be-
nachbarte Häuser stürzten ein. Die Fenster des ganzen
benachbarten Viertels sind gesprungen. 54 Personen
wurden innerhalb der Badeanstalt getötet. Auf der
Straße wurden zahlreiche Menschen von Trümmerhaufen
verschüttet. Die Explosion ist angeblich erfolgt, als nach
einer längeren Ruhepause geheizt wurde. Die Bevölkerung
glaubt, daß es sich um ein Attentat handelt.

London, 14. März. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Die Herzogin von Connaught ist gestorben.

Verlust-Listen

Nr. 779—782 liegen auf.

Theodor Friedrich Jung (nicht Friedrich), geb. 19.
9. 81 (nicht 18. 9. 81) zu Barig-Selbhausen, bisher
vermißt, zur Truppe zurück.
August Behnhagen, geb. 25. 3. 87 zu Weilmünster,
† infolge Krankheit.

Walter v. Klugow und Trude v. Buffow waren ein
— Ehepaar!

„Ich gratuliere! Frau — Portepceunteroffizier“, sagte
Papa Oberst nach Beendigung der Zeremonie.

Eine halbe Stunde darauf trat aus dem Kabinett
Sr. Majestät die Kadettenverteilung ein: Walter wurde
zum Leutnant im dritten Garde-Regiment zu Fuß ernannt.

Zwei Tage später zogen die Grenadiere mit klingem-
dem Spiele ins Feld, Walter als Zugführer in der dritten
Kompanie; er marschierte neben der Fahne!

Auch der Oberst war abgereist.

Still, aber doch mit einem Schein hohen Stolzes,
daß die Jüngen auch dabei waren, lehrten die drei
„Frauen“ nach Groß-Wilhelms Hof zurück, an dessen Fahnen-
stange am anderen Tag das Johanniterkreuz wehte.

Das Lazarett war bereit.

6. Kapitel.

Die Schlacht von Ralhausen.

„Vater, Vater!“ fragte Lotte, in den großen Saal,
den das Rote Kreuz für die Verwundeten eingerichtet
hatte, tretend, „ist es wahr, daß Fritz verwundet ist?“

Sie hatte diese Frage mehr gefürchtet als laut ge-
fragt, und so wandten sich die Köpfe einiger der in den
Betten liegenden Verwundeten ihr zu.

„Sei still, Kind, mach' hier keinen Lärm, du siehst,
unsere armen angeschossenen Jungen werden schon un-
ruhig. Komm mit nach dem Wohnzimmer, da sag ich
dir mehr, hier muß größte Ruhe herrschen; jede Auf-
regung schadet den Wunden.“

Lotte schlich still zur Tür hinaus, sah sich aber wieder-
holt um, in den Riesensaal hinein, als suche sie die Reihen
der Betten ab, in einem ihren Jäger Fritz zu finden.
Ihr Beginnen blieb aber ohne Erfolg, und draußen brach
sie in ein hallendes Schluchzen aus.

Vielleicht war er schon tot, und der Vater wollte es
ihr bloß nicht sagen!

Immer tiefer bohrte sich dieser eine furchtbare Ge-
danke in ihre Seele und machte sie zunächst gänzlich
lassungslos.

(Fortsetzung folgt.)

